

zerohedge.com

McMaken: Haben das Pentagon und die Generäle diesen katastrophalen Krieg gewollt?

von Tyler Durden

9-11 Minuten

Verfasst von Ryan McMaken über das Mises Institute,

Anfang Juli verfasste Ron Paul eine Kolumne mit dem Titel "Es ist wie Saigon in Afghanistan", in der er sich auf die Bilder des Falls von Saigon im Jahr 1975 berief, als US-Militärhubschrauber in die Luft flogen, um das Personal vom Dach der US-Botschaft zu evakuieren. Paul meinte jedoch, dass die Situation in Afghanistan vielleicht "nicht so dramatisch" sei wie die Situation in Saigon vor sechsundvierzig Jahren.

Aber das war vor sechs Wochen.

Jetzt sieht es so aus, als ob das Ende des US-Krieges in Afghanistan in vielerlei Hinsicht genauso chaotisch sein könnte wie die endgültige Niederlage des US-Regimes in Vietnam.

Als Paul seinen Artikel Anfang Juli schrieb, zeichnete sich bereits ab, in welche Richtung sich die Dinge entwickeln würden. Die US-Streitkräfte verließen den Flugplatz Bagram mitten in der Nacht, und die USA informierten nicht einmal ihre Verbündeten, was vor sich ging. Afghanische Beamte stellten erst Stunden später fest, dass die USA verschwunden waren. Kurz darauf wurde der Stützpunkt von Plünderern geplündert.

Doch das war offenbar erst der Anfang. Innerhalb von nur zehn Tagen fielen in Afghanistan eine Provinzhauptstadt nach der anderen. Am Sonntag drangen die Taliban in die strategisch wichtige Hauptstadt Kabul ein. Die Rückeroberung des Landes durch die Taliban verlief so schnell, dass selbst ein Sprecher des US-Regimes zugab, dass "der Vormarsch der Kämpfer viel schneller erfolgte, als die USA erwartet hatten."

Nachdem die USA zwanzig Jahre damit verbracht haben, einen "Regimewechsel" in Afghanistan herbeizuführen, und nachdem sie mehr als 800 Milliarden Dollar ausgegeben haben - eine offizielle Zahl, die wahrscheinlich weit unter den tatsächlichen Kosten liegt -, ist die Strategie der USA in Afghanistan nun völlig zusammengebrochen.

Für die Verbündeten der USA vor Ort ist die Situation heute sogar noch viel schlimmer als im Jahr 2001. Diejenigen, die so unklug waren, sich in den letzten zwanzig Jahren mit den Amerikanern zu verbünden, müssen nun mit Repressalien seitens der Taliban rechnen. Der Tod wird wahrscheinlich für viele die Folge sein.

Es überrascht daher nicht, dass die Afghanen in den letzten Tagen in Scharen zum internationalen Flughafen von Kabul geströmt sind, verzweifelt auf der Suche nach einer Möglichkeit, das Land zu verlassen, während die Taliban immer näher rücken.

Massen von Menschen, die verzweifelt aus Afghanistan fliehen wollten, stürmten den internationalen Flughafen von Kabul und drängten auf die Rollbahn.

Die Menschen klammerten sich an die Seiten von Militärflugzeugen, selbst als eine die Startbahn hinunterrollte, um zu fliehen, während die Taliban die Kontrolle übernehmen. <https://t.co/BMfaEkDykr> [pic.twitter.com/WkX0JQx3io](https://t.co/WkX0JQx3io)
- The New York Times (@nytimes) August 16, 2021

Man braucht nicht viel Phantasie, um sich die Bilder derer ins Gedächtnis zu rufen, die verzweifelt aus der US-Botschaft in Saigon fliehen wollten. Schuld sind die Generäle und das Pentagon

Jetzt geht es also darum, herauszufinden, wer die Schuld an diesem totalen strategischen Versagen in Afghanistan trägt.

Einige Politiker werden versuchen, das Versagen des US-Regimes in Afghanistan zu nutzen, um gegen die Regierung Biden zu punkten. Wir sehen das bereits bei einigen Republikanern, die immer noch nicht begriffen haben, dass die amerikanische Öffentlichkeit sich schon lange nicht mehr für den Krieg interessiert.

Es ist leicht, die parteipolitischen Gründe dafür zu erkennen, aber wenn wir uns ernsthaft mit der Frage beschäftigen wollen, wer die Schuld an der völligen Verschwendung von Zeit und Ressourcen durch den Krieg in Afghanistan trägt, müssen wir weit über eine Handvoll ziviler Politiker hinausblicken.

Ja, ein Großteil der Schuld sollte auf die zivilen Bürokraten abgewälzt werden, denn sie tragen einen immensen Teil der Schuld am Zustandekommen dieses strategischen Fehlers. George W. Bush, Donald Rumsfeld, Condoleezza Rice, Paul Wolfowitz, Hillary Clinton, Barack Obama und Madeleine Albright sind nur einige der Politiker, die die Fortsetzung dieses verlorenen Krieges gefördert haben.

Tatsache ist jedoch, dass die zivilen Kriegsarchitekten auf Schritt und Tritt von Pentagon-Bürokraten (d.h. den Generälen) ermutigt und befähigt wurden, die nur zu gern einen Vorwand hatten, um ihre Budgets aufzubessern und ihre Bedeutung im Capitol Hill zu erhöhen. Wie Ron Paul es diese Woche ausdrückte:

Die Generäle und andere hochrangige Militäroffiziere haben ihren Oberbefehlshaber und das amerikanische Volk jahrelang über die Fortschritte in Afghanistan belogen. Das Gleiche gilt für die US-Geheimdienste. Wenn es nicht zu einer umfassenden Säuberung derjenigen kommt, die gelogen und getäuscht haben, können wir damit rechnen, dass diese Katastrophen weitergehen, bis der letzte US-Dollar in Rauch aufgeht.

Und natürlich hat sich das Pentagon mit den "privaten" Unternehmen verbündet, die das Material geliefert haben.

Paul fährt fort:

Der militärisch-industrielle Komplex hat mit dem Afghanistan-Krieg 20 Jahre lang auf der Erfolgswelle mitgeschwommen. Sie haben Raketen gebaut, sie haben Panzer gebaut, sie haben Flugzeuge und Hubschrauber gebaut. Sie heuerten Armeen von Lobbyisten und Think-Tank-Autoren an, um die Lüge fortzusetzen, die sie reich gemacht hat. Sie wickelten ihre Bestechung in die amerikanische Flagge ein, aber sie sind das Gegenteil von Patrioten.

Oder, wie Timothy Kudo es beschreibt,

Zwei Jahrzehnte lang haben unsere militärischen Führer dem Präsidenten, dem Kongress und dem amerikanischen Volk ein rosiges Bild des Afghanistankrieges und seiner Aussichten präsentiert, obwohl es intern klare Debatten über die Stichhaltigkeit dieser Einschätzungen und in Echtzeit widersprüchliche Informationen von denjenigen gab, die im täglichen Kampf gegen die Taliban kämpfen und verlieren. Oder, um es mit den Worten von John Sopko zu sagen, dem Generalinspekteur, der eine Reihe von Berichten herausgegeben hat, die als die Afghanistan Papers bekannt sind: "Das amerikanische Volk ist ständig belogen worden".

Auch die Militäroffiziere rieten nicht zur Vorsicht oder zum Frieden. Douglas MacGregor von der American Conservative erinnert sich zu Recht daran:

Alles, was mit Sicherheit gesagt werden kann, ist, dass sich zwischen 2001 und 2021 keiner der hochrangigen Offiziere stark genug gegen die Interventions- und Besatzungspolitik aussprach, um seine Entlassung zu rechtfertigen. Keiner von ihnen sah sich gezwungen, den Dienst zu verlassen und seine gegenteiligen Ansichten in die Öffentlichkeit zu tragen.

Als klar wurde, dass die kollektiven Strategien und Taktiken in Afghanistan und im Irak scheiterten, entschied sich nicht nur General David Petraeus, sondern die meisten hochrangigen amerikanischen Militärs dafür, in der Öffentlichkeit Ausflüchte zu machen und Fakten zu verdrehen, um Fortschritte zu zeigen, obwohl es keine gab. Wie viele amerikanische Leben hätten gerettet werden können, wenn jemand nur die Wahrheit gesagt hätte, wird man nie erfahren.

Darüber hinaus forderten Petraeus und zahllose Militärtechnokraten weiterhin weitere Militäraktionen, während sie versuchten, die Schuld auf andere zu schieben. Doug Bandow bringt es auf den Punkt:

Viele derjenigen, die einst für die US-Streitkräfte in Afghanistan verantwortlich waren, als sie noch das Sagen hatten, haben die Führung übernommen und versuchen, den Einsatz fortzusetzen. David Petraeus zum Beispiel ist damit beschäftigt, seinen Ruf zu schützen und die Schuld auf Biden zu schieben, während das afghanische Projekt zusammenbricht. Joseph Dunford, ehemaliger Vorsitzender des Generalstabs, war kürzlich Ko-Vorsitzender der vom Kongress beauftragten Afghanistan Study Group, die vorhersehbar darauf bestand, dass die Vereinigten Staaten im Land bleiben sollten. Welche andere Schlussfolgerung wäre denkbar? Während das gesamte geopolitische Unternehmen in sich zusammenfällt, bestehen seine Befürworter darauf, dass die amerikanischen Streitkräfte in dem Land bleiben sollen, ohne dass es einen guten Zweck und einen realistischen Aktionsplan gibt.

In der Tat hat sich die Inkompetenz der US-Militärführung in den letzten Wochen deutlich gezeigt, als die von den USA ausgebildeten und bewaffneten Militärangehörigen dem Vormarsch der Taliban machtlos gegenüberstanden. Die US-Militärhierarchie war speziell mit der Ausbildung der afghanischen Streitkräfte betraut, doch nun zeigt sich, wie gut diese Anweisung umgesetzt wurde.

Ungerechtfertigtes Vertrauen in die Militärführung

Die Mitschuld der militärischen Führung war schon immer besonders schädlich, weil die Generäle lange Zeit auf das ungerechtfertigte Maß an Glaubwürdigkeit gesetzt haben, das sie in der Öffentlichkeit genießen. Wie Kudo bemerkt:

Das Versprechen, dass der Sieg vor der Tür steht, hat sich für Präsidenten und Politiker als berauschend erwiesen, ganz zu schweigen von den einfachen Amerikanern, die jedem, der vier Sterne auf seinen Schulterklappen trägt, blind vertrauen. Trotz der Parteilichkeit und des institutionellen Misstrauens der letzten zwei Jahrzehnte war das Militär stets die vertrauenswürdigste Institution des Landes, die von rund 70 Prozent der Amerikaner hoch geschätzt wurde. Unter dem Deckmantel des nahezu universellen Vertrauens argumentierten diese Offiziere wiederholt, dass ein nicht zu gewinnender Krieg gewonnen werden könne.

Leider werden die Militärangehörigen aus diesem Grund wahrscheinlich weiterhin vor der Kritik, die sie verdienen, abgeschirmt.

Denn viele Amerikaner wiederholen hartnäckig das Narrativ, dass alle Kriege gewonnen werden können, wenn die Politiker nur auf die Generäle hören und "die Generäle ihre Arbeit machen lassen". Das hört man auch heute noch von

denjenigen, die immer noch Wunschdenken über den Vietnamkrieg pflegen und sich an die Vorstellung klammern, der Krieg hätte gewonnen werden können, wenn nur die militärischen "Experten" das Sagen gehabt hätten. Der verlorene Krieg in Afghanistan ist jedoch das Ergebnis, wenn wir auf die Generäle hören.

Aber erwarten Sie keine sinnvolle Reform. In den Vereinigten Staaten werden Bürokraten, die versagen, in der Regel mit höheren Budgets belohnt, so wie die "Intelligence Community" der USA es zuließ, dass der 11. September direkt vor ihrer Nase stattfand. Das Gleiche dürfte - zumindest kurzfristig - auch für das Pentagon gelten. Die Generäle werden einfach "umschwenken", um im Namen des Kampfes gegen China, Iran, Russland und andere vermeintliche Feinde für immer höhere Militärbudgets zu plädieren.

Mit anderen Worten: Die Generäle und die zivilen Politiker arbeiten hart an der Planung des nächsten Afghanistan. Bleibt nur zu hoffen, dass die Steuerzahler, die das alles bezahlen, beim nächsten Mal etwas weniger naiv sind.

-=Ende der maschin. Übersetzung=-